

ELKE PISTOR

Eifler Neid

EIFEL KRIMI



emons: eBook

machte. »Das hält jung«, sagte sie immer, wenn sie über solche Dinge mit ihren Bekannten sprachen, und dann hatte sie dieses Glitzern in den Augen, in das er sich vor einer Ewigkeit verliebt hatte und das er unter all dem Schutt eines halben Jahrhunderts Ehe jeden Tag zu finden hoffte. Also hatte er sie am Morgen mit einem Frühstück überrascht und anschließend ins Auto gepackt.

Im Informationszentrum im Nationalpark-Tor in Gemünd hatte ihnen eine freundliche Dame die beiden Elektroräder übergeben, die er reserviert hatte, und ihnen die Funktionsweisen erklärt. Es schien einfacher zu sein, als er vermutet hatte, und schon nach wenigen Metern hatte das Fahren ihm ungeheuren

Spaß gemacht. Sein Plan sah vor, mit Irmgard bis an die Staumauer des Urftsees zu fahren, dort einzukehren und später gemütlich die Rückfahrt anzutreten. Die etwas mehr als zehn Kilometer bis zu ihrem Ziel hätten sie ohne große Anstrengung überwinden können. Dass er mit der Technik dann doch nicht so reibungslos klarkam, störte ihn, konnte aber das Gesamtvergnügen nicht schmälern. Bis Irmgard seine Versuche bemerkt und wieder einmal die Gelegenheit genutzt hatte, ihm seine Unfähigkeit vorzuwerfen. Er wollte das klären. Jetzt sofort.

Er schob sich aus dem Sattel und setzte einen Fuß auf die Erde. Den anderen ließ er auf dem Pedal stehen, bereit zu starten,

nachdem er Irmgard die passende Antwort gegeben hatte. Hinter ihm fluchte seine Frau, Kies knirschte, und er hörte, wie sie stürzte. Er wandte sich um. Irmgard lag auf der Seite, das Fahrrad noch zwischen den Beinen. Sie schüttelte erbost den Kopf, stützte sich auf den linken Unterarm und wollte sich aufrichten. Stattdessen stieß sie einen Schrei aus und sank wieder zu Boden.

»Kannst du nicht aufpassen?«, zischte sie. »Jetzt bin ich wegen dir gestürzt.«

»Ich habe keine Augen im Hinterkopf, Irmgard«, entgegnete er und erinnerte sich daran, wie sein Sohn ihm vor Kurzem beim gemeinsamen Bau einer Gartenhütte gesagt hatte, er solle sich wehren.

»Was musst du auch bremsen?« Irmgard

wandte unwirsch den Kopf zur Seite und versuchte erneut aufzustehen. Er ging zu ihr, hob das Rad auf und stellte es zur Seite. Er streckte die Hand aus.

»Kannst du aufstehen?«, fragte er, ohne auf ihre Vorwürfe einzugehen. Irmgard griff zu und kam langsam hoch. Ihren linken Arm hielt sie wie einen Fremdkörper vom Körper weg.

»Ich glaube, da ist etwas gebrochen.«

»Lass uns erst einmal eine Pause machen. Dann geht es vielleicht gleich wieder.«

»Ich möchte zu einem Arzt.«

Helmuth seufzte, nahm Irmgards Rad und drehte es gegen die Fahrtrichtung, aus der sie gekommen waren. »Dann los.«

»Und wie soll das deiner Meinung nach

gehen?« Anklagend hob sie ihren Arm, wobei sie mit der Rechten den Ellbogen stützte. »Ich kann unmöglich mit dem Rad fahren.«

»Dann gehen wir eben zu Fuß.« Helmuth holte sein Gefährt, stellte sich zwischen die beiden Räder und umfasste die Lenker mit je einer Hand. »Kann losgehen.«

»Das sind fast sechs Kilometer.«

»Was schlägst du als Alternative vor?«

»Ruf jemanden an. Du hast doch ein Handy dabei.«

»Das funktioniert nicht.«

»Warum? Hast du wieder vergessen, es aufzuladen?«

»Es gibt hier keinen Empfang.«

»Wieso nicht?«